



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

a) Architektur. Die Bauten Wren's. -St. Paul's Kathedrale in London und die kleineren Kirchen. -Schloss Blenheim von Vanbrough. -Wiederaufkommen der Schule des Inigo Jones. -Der Stil Queen Anna.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80028)

diese Stilfassung in England als erneute Schule des Inigo Jones auftreten. In der Malerei und Skulptur theilt England in dieser Zeit das Schicksal des übrigen Europas, eine kosmopolitische Kunst ohne nationale Impulse zu besitzen; und obenein fehlen hier einheimische grosse Talente gänzlich.

a) Architektur.

Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bringt für England dauernde politische Unruhen, denn dieser Zeitabschnitt umschliesst die Restauration der Stuarts und die Wiederverjagung derselben durch die Oranier, und ist schon deshalb wenig günstig für die Pflege der Kunst. Ausserdem war die Richtung der Geister eine nüchterne, verstandesmässige, und als treffender Ausdruck derselben können die materialistischen Philosophen Locke und Shaftesbury gelten. Das geringe Kunstbedürfniss des Landes wird hinreichend durch den Umstand erhärtet, dass Wren lange Zeit der einzige kunstmässige Architekt in England bleibt, und dass er es hauptsächlich einem äusseren Umstande, dem grossen Brande von London im Jahre 1666 verdankt, wenn er zu den vielbeschäftigsten Architekten gerechnet werden muss. Christopher Wren (1632—1723), der Zeitgenosse des grossen Mathematikers Isaak Newton (1642 bis 1727), war selbst Mathematiker und blieb auch später, seiner eigentlichen Begabung nach, mehr Ingenieur als Architekt. Sein Vater, aus einer alten dänischen Familie stammend, war Dechant in Windsor. Christoph that sich als Mathematiker hervor und lehrte bereits im Alter von fünfundzwanzig Jahren in Oxford. Drei Jahre nach der Restauration der Stuart's findet sich Wren's Name in einer Kommission, welche die alte St. Paulskirche in London zu repariren hatte, als einer der mit der Ausführung dieser Arbeiten beauftragten Architekten. Im folgenden Jahre 1664 gab er die Zeichnung zu dem Sheldonian-Theatre zu Oxford, einem zu litterarischen Uebungen der Universität bestimmten Gebäude, welches den Beweis liefert, dass Wren damals schon ein fertiger Baumeister war. Das kreisförmige Theater, bis 1669 vollendet, ist elegant und zweckmässig, schliesst sich aber noch an die paldianische Richtung des Jones an. Im Jahre 1665 ging Wren nach Paris, entweder um dort den Zustand der Künste zu untersuchen, die soeben die neue Wendung zur römischen Neuklassik nahmen, oder was ebenso wahrscheinlich ist, um seine astronomischen und mathematischen Studien fortzutreiben. Jedenfalls rief ihn der grosse Brand Londons im Jahre 1666 von Paris ab, denn er empfand den Trieb, in die grosse Angelegenheit, den Wiederaufbau der Stadt, einzugreifen und legte einen neuen Bebauungsplan vor, der aber

nur zum Theil angenommen wurde, und fast gar nicht zur Ausführung kam. Indess erhielt er durch den Brand Gelegenheit, St. Paul und etwa 50 andere Kirchen neu zu bauen, und damit einer der bedeutendsten Architekten als Kirchenbauer zu werden; denn auf diesem Felde liegen seine originellen Leistungen, nicht in seinen Palastbauten, die in einer nüchteren palladianischen Richtung beharren.

Das Hauptwerk Wren's ist der Neubau von St. Paul in London, zu dem er im Jahre 1673 verschiedene Pläne vorgelegt, und sofort ein grosses Modell von dem zuerst gewählten Plane gefertigt hatte. Das Modell wird noch im South Kensington-Museum aufbewahrt. Der Plan nähert sich dem Entwurfe Sangallo's für St. Peter: ein griechisches Kreuz mit einer Kuppel, von acht kleineren Kuppeln umgeben und einer Vorhalle. Die Façaden Wren's zeigen eine korinthische Ordnung und eine hohe Attika (Abbildung bei Fergusson). Indess wurde dieser Plan verlassen, als der englischen Tradition widersprechend, und Wren musste einen neuen Entwurf machen, der sich den alten gothischen Kathedralen annäherte; als einzige Neuerung wurde die Kuppel zugelassen. Man kann aber wohl aus der anderweitigen unbeeinflussten Bauthätigkeit Wren's schliessen, dass diese Aenderung ebensowohl seiner eigenen inneren Ueber-

zeugung entsprach, der zufolge er freiwillig an den Plandispositionen und den konstruktiven Prinzipien der Gothik festhielt, wenn er auch, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, das Detail in antiken Formen bildete. Der neue Plan zu St. Paul war dreischiffig, mit Querschiff, und Kuppel über der Mitte des Langschiffes (Fig. 235). — Selbstverständlich konnte die Verbindung der Kuppel mit den Seitenschiffen nicht gelingen, ebensowenig wie dies seinerzeit im Dome zu Florenz der Fall gewesen war. — Im Jahre 1675 wurde der Grundstein gelegt, im Jahre 1710 war St. Paul im Wesentlichen hergestellt, und die Kuppel von 1690 bis 1710 erbaut; aber erst 1723 war das ganze Bauwerk mit aller ornamentalen Ausstattung vollendet. Indess erlebte Wren, unterdess 1688 als Nachfolger John Denham's zum Architekten des Königs ernannt, noch die Vollendung des Baues,

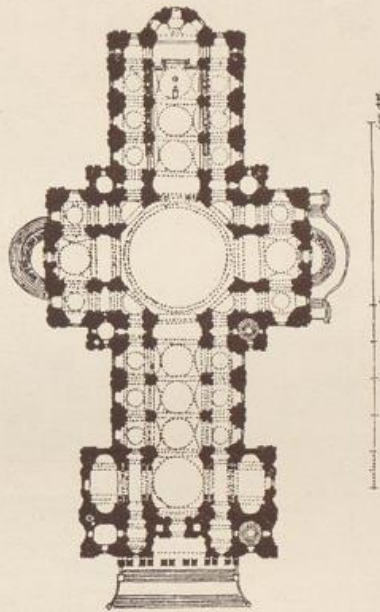


Fig. 235. Grundriss von St. Paul in London (n. Gailhabaud).

hatte sich aber bereits seit 1718, mit Aufgabe seiner Stellung als Generaldirektor der königlichen Bauten, auf das Land zurückgezogen. Das Innere von St. Paul



Fig. 236. Längenschnitt von St. Paul in London (n. Gailhabaud).

wirkt nicht sehr glücklich; das sehr verkürzte Querschiff theilt die Kirche in zwei fast gleiche Theile, und die Dekoration erscheint kalt und dürftig. Der Gegensatz der grossen Ordnung des Mittelschiffes, gegen die kleinere der Seitenschiffe, wirkt störend, und die Ueberdeckung jeder Travée des Mittelschiffes mit einer

Flachkuppel trägt nichts dazu bei, die Wirkung zu verbessern; obgleich diese Anordnung mindestens dem Nachempfinden der Raumgrösse besser zu Hülfe kommt, als das ununterbrochene Tonnengewölbe von St. Peter in Rom (Fig. 236). Der stark konische Tambour der Kuppel ist konstruktiv sehr vortheilhaft, aber die schräge Stellung der Pilasterordnung macht sich für die Ansicht aus dem Langschiffe unangenehm bemerkbar. Das Aeussere der Kirche ist ganz ohne Beziehung zum Innern; dies zeigt sich schon an der äusseren Säulenhalle des Tambours der Kirche, die ganz ohne organische Verbindung mit dem Innern geblieben ist, und noch mehr an der zweiten oberen Ordnung der Seitenschiffe, mit den Nischen, unter denen sich kleine Fenster öffnen, denn diese ist nichts als eine richtige Maske zur Verdeckung der Strebebogen des Mittelschiffes (Fig. 237). Sonst zeigt die äussere, wie an Mansart's Dom der Invaliden, in Holz konstruirte, mit Kupfer gedeckte Schutzkuppel, welche ihrer grossen Höhenentwicklung wegen den Charakter eines Mittelthurmes hat, einen guten Kontur; auch die Westfront wirkt durch den Gegensatz des

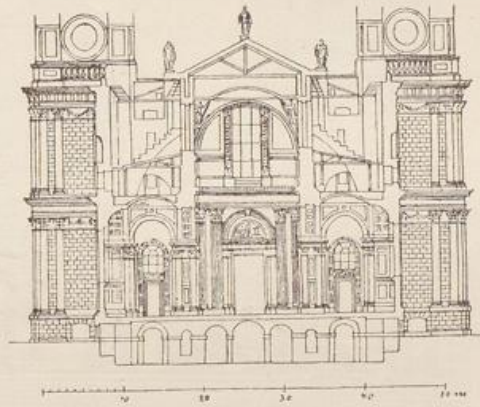


Fig. 237. Querschnitt von St. Paul in London.

zweigeschossigen, offenen Portikus zu den Thürmen ganz gut; ebenso die Querschiffsfronten, mit ihren halbkreisförmigen Eingangshallen (Fig. 238). Die Paulskirche imponirt nothwendig durch die Grösse ihrer Abmessungen; aber künstlerisch genommen ist ihr Werth ziemlich gering. (Qu. Gailhabaud, Heft 76.) Das Material des Baues ist Kalkstein, von den Portlandinseln.

In anderen Bauten war Wren als Architekt glücklicher; besonders hervorragend sind seine theilweise sehr ansehnlichen, reich gegliederten Kirchtürme, bei denen ihm seine gothisirende Richtung zu Hülfe kam. Wren hat auch ganz gothisch gebaut, wie 1682 den Towntower zu Oxford. Auch der Thurm von Bow-Church, mit dem oberen Pilastergeschoss und der runden Laterne mit Pyramide, ist in dieser Art ganz gelungen. Das Gothische an diesem Thurme liegt in der Hauptdisposition, in dem Uebergange vom Viereck zur Rundung und in dem Aufbau der in eine Spitze ausgehenden Laterne. Der Plan von St. Stephen's, Wallbrook, hat ebenfalls etwas Gothisches, die Kuppel ruht auf acht Säulen und ist in ein Oblong eingebaut. Das Innere

wirkt sehr originell, wie kaum an einer zweiten Renaissancekirche zu bemerken (Fig. 239 und 240). Der Thurm von St. Bride's, Fleetstreet, ist weniger gut, als der von Bow-Church. Es wiederholen sich zu oft ähnliche Stockwerke und schiessen unangenehm teleskopartig auf. Das Aeussere der Kirche ist sehr einfach,

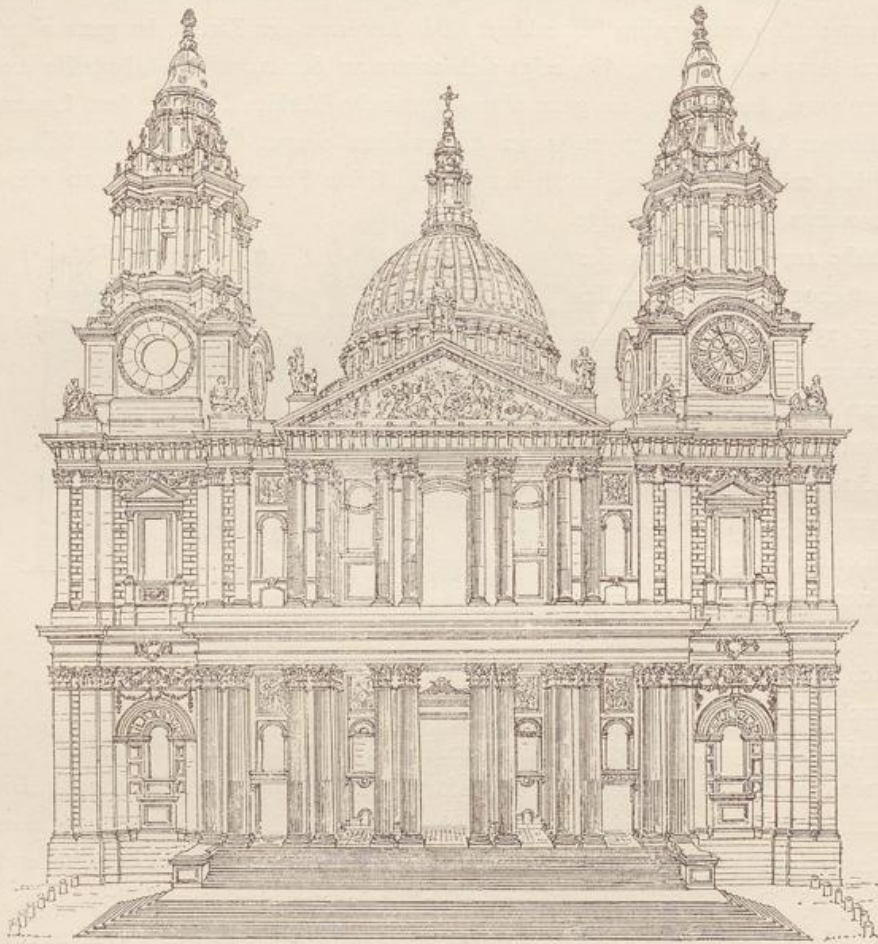


Fig. 238. Westfront von St. Paul in London.

während das Innere durch die Emporenanlage beeinträchtigt wird. St. James's Piccadilly ist im Innern ähnlich mit Emporen ausgestattet wie St. Stephen's, das Mittelschiff mit einem Tonnengewölbe auf Säulen, in welches die kurzen Tonnengewölbe der Seitenschiffe einschneiden. Nur das freischwebende grade Gebälk unter den Gewölben der Seitenschiffe wirkt schwerfällig (Fig. 241).

Wren hat damals schon versucht Klassik und Romantik zu verbinden und dies ist ihm mindestens so gut gelungen, als irgend einem der neueren Archi-

tekten. Weitere ganz gothische Bauten von ihm sind: der kühne und reiche Thurm von St. Michael's, Cornhill, wohingegen die zugehörige Kirche Renaissanceformen zeigt; dann der Thurm von St. Dunstan's in the East. Die westlichen Thürme der Westminsterabtei sind von Wren hinzugefügt, aber die Details sind wenig gothisch. Ebenso ist der Thurm der Pfarrkirche zu Warwick zwar gothisch in den Hauptlinien, aber mit antiker Detaillirung.

Die zahlreichen Palastbauten Wren's, in palladianischer Stilfassung erbaut, sind geringwerthiger als seine Kirchen. Der Palast zu Winchester ist wenig besser als eine grosse Kaserne. Der Mittelbau mit sechs korinthischen Säulen, und die Risalite mit Säulen an den Ecken, können das nicht ändern. Besser ist der Palast zu Hamptoncourt, aber der Unterbau ist zu niedrig, das erste Stockwerk wirkt unruhig und hat schlechte Verhältnisse. Chelsea Hospital ist noch schlechter. Greenwich ist glücklicher, so weit es von ihm ist, vermuthlich sind es die hinteren Flügel. Diese gruppiren sich glücklich mit den früher erbauten Theilen, näher am Flusse. Die Bibliothek in Trinity College zu Cambridge ist sehr zweckmässig angelegt, und hat im unteren Geschosse eine schöne Arkadenhalle in Rundbogen.

Dasklassische Barock der Franzosen, der Stil Louis' XIV., kam erst durch den holländischen Architekten John Vanbrough (1666 bis 1726) nach England. Schloss Blenheim ist das Hauptwerk seines Lebens. Die Hauptdisposition ist grossartig, ein grosses Oblong um zwei kleine Höfe belegen mit vorspringendem Mittelbau und weit ausladenden Flügelbauten, an der Hauptfront durch etwas unmotivirte Kurven mit dem Hauptkörper des Baues verbunden (Fig. 242). Der Mittelbau enthält grosse Säle und einer der Flügel eine gallerieartige Bibliothek von bedeutenden Abmessungen. Der Aufbau wirkt nicht glücklich, denn die kolossale durch zwei Geschosse gehende Hauptordnung lässt alles andere kleinlich erscheinen. Die Parkfront ist besser als die Eingangsfront, einfach und grossartig, und die beiden viereckten Thürme beenden dieselbe kräftig (Fig. 243). Der Fehler liegt hier wieder in



Fig. 239. St. Stephen's, Wallbrook. Grundriss (n. Fergusson).

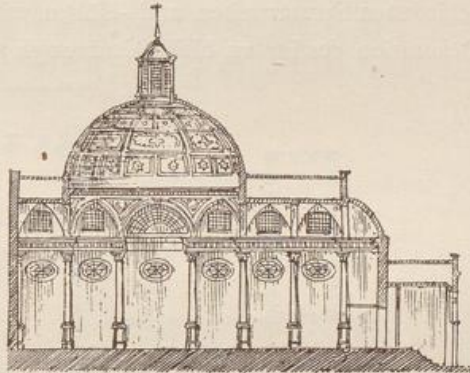


Fig. 240. St. Stephen's, Wallbrook. Inneres (n. Fergusson).

der übertrieben gigantischen Ordnung des Mittelbaues. Am besten sind vielleicht die beiden Seitenfassaden, in guten Verhältnissen und malerischer Gruppierung. Allerdings ist hier der Mangel einer Verbindung zwischen den in Rustika behandelten Thürmen und dem glatten Uebrigen augenfällig, auch die ver-

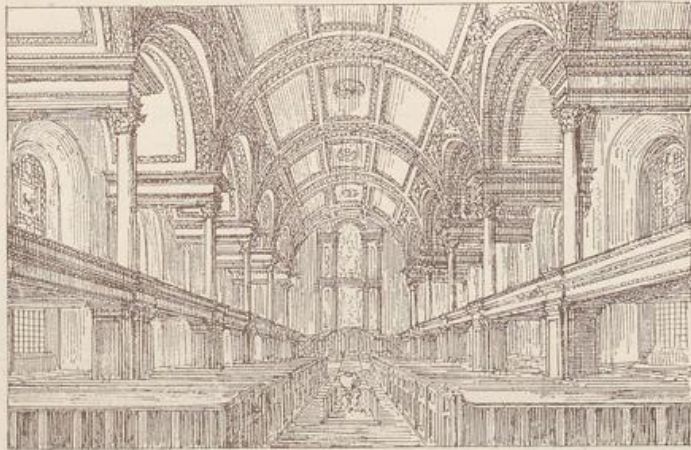


Fig. 241. St. James's, Piccadilly, Inneres (n. Fergusson).

schiedenen Fensterweiten und -Höhen wirken störend. In der Gestaltung und Dekoration des Innern bleibt Vanbrough weit hinter seinen französischen Vor-

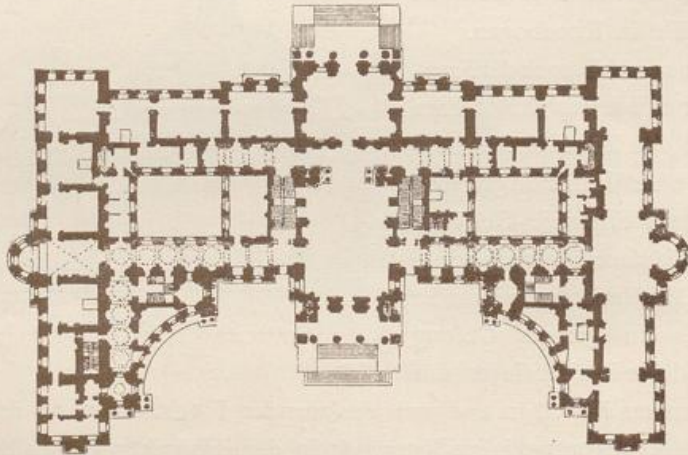


Fig. 242. Grundriss von Schloss Blenheim (n. Fergusson).

bildern zurück. Die Halle ist zu hoch gegen ihre übrigen Dimensionen, und der feinste Raum, die grosse Bibliothek, zeigt ein plumpes und überladenes Detail, von ungleichem Massstab (Qu. Fergusson, History etc.). — Castle Howard ist der nächst wichtigste Bau Vanbrough's, und in derselben Zeit wie Blenheim entstanden. Indess ist ersterer bei Weitem glücklicher disponirt,

mässiger und einfacher, und kann als einer der besten englischen Landsitze gelten. Der zweigeschossige Mittelbau hat auch hier nur eine durchgehende Ordnung und die eingeschossigen Flügel eine kleinere. Eine organische Verbindung der Theile im Aeusseren fehlt zwar ebenfalls, dagegen wirkt die mittlere Kuppel vortrefflich. — Die kleineren Bauten Vanbrough's, wie Seaton Delaval, Eeastbury und Grimsthorpe sind weniger gut, weil hier die Fehler des Massstabs, in der Anordnung der Theile und Gliederungen, noch unangenehmer hervortreten.

Eine nationale Nachfolge fand das französische klassische Barock in England nicht, denn einmal setzte sich die Schule Wren's fort, und dann nahm die Nachfolge des Inigo Jones, in der Manier des Palladio, die eigentlich niemals ganz aufgehört hatte, einen neuen Anlauf, um endlich fast unmerk-

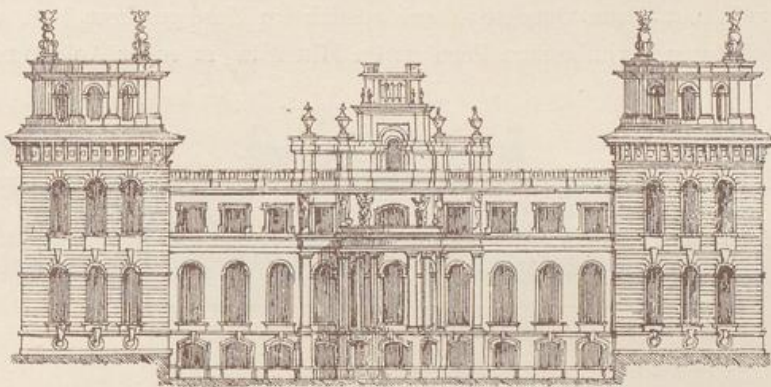


Fig. 243. Ansicht der Seitenfront von Schloss Blenheim (n. Fergusson).

lich in den klassizirenden Zopfstil überzugehen, dem diese Richtung so nahe steht.

Hawksmoor (1666—1736), war ein Schüler und Freund Wren's und half ihm zuletzt bei seinen Zeichnungen. Die Doppelthürme von All Soul's College zu Oxford sind vermuthlich noch unter der Leitung Wren's entworfen und nur von Hawksmoor ausgeführt. Dieselben haben eine gothische Hauptdisposition, mit schlecht stilisirtem Detail, ähnlich wie die Thürme der Westminsterabtei. Hawksmoor war auch der Architekt von St. Georg's Bloomsbury, einer der frühesten Kirchen mit einem Portikus. Derselbe hat hier sechs korinthische Säulen, in guten Verhältnissen, aber statt der Pilaster an der Rückwand stehen hier Halbsäulen. Der an der Seite stehende Thurm ist eine Art Restauration des Mausoleums von Halikarnas. — St. Mary's Woolnoth in Lombard Street von Hawksmoor, aber in einem sehr verschiedenen Stile, mit einer kräftigen Rustika, und massigen Formen. St. Georg's-Church im Osten, ebenfalls mehr barock-nordisch, schwerfällig in der Hauptform und den Details.

Die meist ländlichen Bauten, welche den Regierungszeiten der letzten Stuarts und der Königin Anne (1702 — 1714) angehören, schlichte Ziegelrohbauten ohne besonderes Detail, aber in malerischer Gruppierung, mit steilen Dächern und Giebeln, hohen Schornsteinen und Dachhauben, eine Art gothischer Renaissance darstellend, werden als im Stil «Queen Anne» gebaut bezeichnet und jetzt in England als nationale Renaissance gefeiert.

Ein Zeitgenosse der Vorigen, der Architekt Colin Campbell, ein Mann von Genie, Originalität und gutem Geschmack, wie er das durch sein Werk «Vitruvius Britannicus» beweist, folgte wieder der Schule des Inigo Jones. Der Typus des englischen Landsitzes, den Webb, der Schüler des Jones, in Amresbury in Wilthshire, im Anfange des 17. Jahrhunderts, geschaffen, ein Oblong in einfachem Quaderbau auf rustizirtem Untergeschoss, mit einem giebelgekrönten korinthischen Portikus im Mittelbau, in enger Anlehnung an



Fig. 244. Wanstead House. Frontansicht (n. Fergusson).

Palladio, ist durch Colin Campbell wieder in Mode gebracht, und hat dann im ganzen 18. Jahrhundert Nachahmung gefunden. Wanstead House ist sein berühmtester Bau und galt lange Zeit als Muster, der mit einem Portikus versehenen Schlösser (Fig. 244). Die Abmessungen des Baues sind bedeutend, aber der Eindruck ist nüchtern, die beiden Geschosse sind zu gleichwerthig und der Portikus wirkt dünn gegen den schweren Giebel (Qu. Fergusson, History etc.).

Ein anderer namhafter Nachfolger des Inigo Jones ist Kent (1684—1748). Der Earl of Burlington war sein Freund und Mitarbeiter. Das für den letzteren erbaute Burlington House, sehr italienisch, ohne wahre Originalität. Die nördliche Parkfront des Schatzamtsgebäudes bei Whitehall von Kent ist besser, etwas florentinisch in der kräftigen Rustika der beiden Geschosse; aber nur der Mittelbau ist zur Ausführung gekommen. Das Gebäude der Horse-Guards, an welchem die Seitenfront die bessere ist, von Kent erbaut. Von der Wiederaufnahme des gothischen Stils, im romantischen Sinne durch Kent, wird noch im folgenden Abschnitt die Rede sein.

b) Skulptur und Malerei.

Als Bildhauer wird ein Francis Bird (1667—1731) genannt. Die Monumentalmalerei befand sich in der Nachfolge der Franzosen. Unter Karl II. wird der Neapolitaner Antonio Verrio berufen zur Ausführung grösserer Deckenbilder. Erhalten sind von demselben die manierirten Wandbilder in mehreren Räumen von Burlingtonhouse. James Thornhill (1676—1734) hat verschiedene Altarblätter und Deckengemälde hinterlassen, in Greenwich Hospital, und in der Kuppel der Paulskirche die Geschichten des Apostels Paulus, grau in grau. Besser ist die Porträtmalerei vertreten. Gottfried Kneller aus Lübeck (1648—1723) hat die englischen Paläste und Landsitze mit seinen Bildern angefüllt. Dieselben sind von schönem Kolorit, naturwahr und fleissig durchgeführt, aber in einer gewissen theatralischen Manier. Die Porträts seines jüngeren Zeitgenossen Jonathan Richardson sind tüchtiger. Auch Joseph Highmore ist als Porträtmaler von Bedeutung.

c) Dekoration, Kunstgewerbe und Kunstlitteratur.

Der englischen Kunststecher sind nur wenige. C. de Moelder, am Ende des 17. Jahrhunderts, hat im Genre Louis XIV. Vorlagen für Goldschmiede gestochen unter dem Titel: *Proper Ornaments to be Engraved on Plate etc.* Aehnliches, J. B. Herbst um 1710. Von Buttler Linell, Ornamentzeichner, eine Karosse für die Königin von England. J. Tijou arbeitete um 1720 und von ihm ist ein Werk, betitelt: *Nouveau Livre de Serrurerie de composition anglaise, contenant plusieurs desseins pour les maisons royales et pour celles de personnes de qualité et particulières, les quelles ont été exécutées à Londres.*

Um 1700 beginnt ein Töpfer aus Staffordshire die Fabrikation der feinen Fayence, indem er gebrannten schwarzen Feuerstein unter den Pfeifenthon mischt, aber die Glasur bleibt noch der alte Bleiglanz. Erst später entwickelte sich hieraus das Wedgwoodgeschirr.

Die Kunstlitteratur beginnt sich mit dem Griechischen zu beschäftigen, wenn auch nur im Allgemeinen und ohne nähere Erforschung der Monumente. Francis Vernon, *Letter on Greece*. *Philosoph. Trans. London* 1675. — Spon et Wheler, *Voyage en Grece*, Amsterdam 1676. 12. Der Palladio wird neu aufgelegt. Palladio, A. *The architecture. In four books containing a short treatise of the five ordres and the most necessary observations concerning all*